



IT WAS JUST AN ACCIDENT

Ein Film von Jafar Panahi

Mit Vahid Mobasseri, Maryam Afshari, Ebrahim Azizi, Hadis Pakbaten, Majid Panahi

Kinostart 30. Oktober 2025
Filmlänge 102 min

Download pressmaterial <https://frenetic.ch/de/espace-pro/detail/it-was-just-an-accident-1318/>

MEDIEN

Mischa Schiow / Henriette Egestorff
mischa.schiow@prochaine.ch
079 303 35 75
www.frenetic.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Riedtlistrasse 23
8006 Zürich
www.frenetic.ch



SYNOPSIS

Ein harmloser Zwischenfall markiert den Beginn einer Kette von Ereignissen, die zunehmend ausser Kontrolle geraten.



GESPRÄCH MIT DEM REGISSEUR JAFAR PANAHİ

Was ist seit Ihrem Film No Bears aus dem Jahr 2022 bei Ihnen passiert?

Als Filmemacher bin ich in eine neue Phase eingetreten. Seit meinen Anfängen mit *The White Balloon* im Jahr 1995 bis hin zu *Offside* habe ich mich ganz meinen Problemen als Regisseur gewidmet. Natürlich gab es Druck, aber ich konnte mich auf Lösungen für meine Filme konzentrieren. Nach meiner ersten Verhaftung im Jahr 2010 und der Verurteilung, die mir das Filmen und Reisen untersagte, habe ich mich auf meine eigene Situation konzentriert. Während meine Kamera zuvor nach aussen gerichtet war, richtete sie sich von diesem Moment an nach innen, auf das, was ich erlebte, was sich in meinen Werken von *This Is Not a Film* bis *No Bears* widerspiegelt. Aber jetzt, da diese Einschränkungen aufgehoben wurden, hatte ich das Gefühl, dass ich mich wieder nach außen wenden musste, aber auf eine neue Art und Weise, geprägt von den Erfahrungen all dieser Jahre und auch von meinem zweiten Gefängnisaufenthalt von Juli 2022 bis Februar 2023. Also richtete sich meine Kamera wieder nach aussen, aber mit einem anderen Blickwinkel als in der ersten Periode.

Ihre beiden Gefängnisaufenthalte prägen also diese Entwicklungen?

Ja, aber nicht auf die gleiche Weise. Während meiner ersten Inhaftierung war ich 15 Tage lang in Einzelhaft und den Rest der Zeit mit zwei oder drei anderen Personen zusammen. Ich habe praktisch niemanden gesehen, während ich beim zweiten Mal unter vielen anderen Gefangenen war. Es waren sehr unterschiedliche Menschen, mit denen ich während dieser sieben Monate Haft viel Austausch hatte. Als ich nach meinem Hungerstreik freigelassen wurde, war ich draussen verloren, ich wusste nicht, wie ich reagieren sollte, wie ich mich verhalten sollte. Ich war hin- und hergerissen zwischen der Erleichterung, draussen zu sein, und der Verbundenheit mit denen, die hinter den Mauern geblieben waren. Und diese Spannung blieb, ich konnte mich nicht davon befreien.

Wenn Sie sagen, dass die Beschränkungen aufgehoben wurden, ist das offiziell?

Ja, das Urteil, das mir das Filmen, Schreiben, Geben von Interviews und Reisen untersagte, wurde aufgehoben. Auch wenn ich in der Praxis weiterhin am Rande stehe: Es wäre beispielsweise sinnlos, das Drehbuch dieses Films den Behörden zur Genehmigung vorzulegen, daher bin ich gezwungen, weiterhin ausserhalb des Systems zu arbeiten.

Kann man sagen, dass Un simple accident direkt aus Ihrer zweiten Inhaftierung entstanden ist?

Auf jeden Fall. Von Anfang an handeln meine Filme von dem, was in der Gesellschaft passiert, in dem Umfeld, in dem ich lebe. Wenn man mich also sieben Monate lang in diesem ganz besonderen Milieu, dem Gefängnis, einsperrt, fließt das natürlich in meine Filme ein. Bereits bei meiner ersten Verhaftung im Jahr 2010 fragte mich mein Verhörer: «Warum machen Sie solche Filme?» Ich antwortete ihm, dass ich Filme mache, die von meinem Leben inspiriert sind, und dass das, was ich gerade erlebe, zwangsläufig auf die eine oder andere Weise in einem Film wiederzufinden sein würde. Und genau das ist in Taxi Teheran durch das Gespräch mit der Anwältin Nasrin Sotoudeh geschehen. Aber die zweite Gefängniserfahrung hat mich noch tiefer verändert. Als ich entlassen wurde, fühlte ich mich verpflichtet, auch einen Film für diejenigen zu drehen, die ich in der Zelle kennengelernt hatte. Ich war ihnen diesen Film schuldig. Ich spreche aus meiner persönlichen Erfahrung, aber diese Erfahrung deckt sich mit dem, was gleichzeitig in der iranischen Gesellschaft im Allgemeinen geschah, mit der Revolution „Frau, Leben, Freiheit“ ab Herbst 2022. In dieser Zeit hat sich enorm viel verändert.

Wie wird diese Erfahrung im Gefängnis zu einem Film, zu diesem Film?

Die Idee für das Drehbuch kam mir sehr schnell. Ich fragte mich, was passieren würde, wenn einer meiner Mitgefangenen nach seiner Entlassung jemanden in die Finger bekäme, der ihn gefoltert und gedemütigt hatte. Diese Frage war der Ausgangspunkt für die Arbeit am Drehbuch mit zwei befreundeten Drehbuchautoren, Nader Saivar und Shadmehr Rastin. Wir begannen, mögliche Entwicklungen ausgehend von dieser Frage zu skizzieren, aber mir wurde klar, dass es vor allem auf die Authentizität der Erzählungen über das Geschehen im Gefängnis und die verschiedenen Arten, davon zu berichten, ankam. Ich wandte mich an jemanden, der viel Zeit im Gefängnis verbracht hat und leider gerade wieder dort sitzt: Mehdi Mahmoudian. Er half mir bei den Dialogen und liess sich dabei sowohl von den Geschehnissen im Gefängnis als auch von den sehr unterschiedlichen Arten inspirieren, wie diejenigen, die dort waren, darüber sprechen.

Kann man sagen, dass Vahid, Shiva, Hamid ... bestimmte Personen repräsentieren?

Es handelt sich um fiktive Figuren, aber was sie erzählen, ist tatsächlich einigen Gefangenen widerfahren. Real ist auch die Vielfalt ihrer Profile und ihrer Reaktionsweisen. Einige werden ihrerseits sehr gewalttätig und sind von Rachedgedanken besessen, während andere trotz allem versuchen, Abstand zu gewinnen und über längerfristige Möglichkeiten nachzudenken. Einige waren sehr politisiert oder wurden es, andere überhaupt nicht, sie wurden eher zufällig verhaftet. Das ist der Fall der Hauptfigur Vahid, einem Arbeiter, der lediglich die Zahlung seines Lohns gefordert hatte. Das Regime macht keine Unterschiede. Die anderen Figuren des Films verkörpern jeweils eine der vielen Gruppen, die mehr oder weniger organisiert die Opposition bilden. Diese Gruppen stehen oft in offenem Konflikt miteinander, auch innerhalb der Gefängnisse. Sie sind sich alle einig, dass sie gegen das Regime sind, aber was den Rest angeht... Seit dem Tod von Mahsa Amini und der Bewegung „Frau, Leben, Freiheit“ hat sich die Ablehnung des Regimes allgemein verbreitet. Oft ohne zu wissen, wodurch es ersetzt werden soll. Und das ist mit bloßem Auge erkennbar, schon allein dadurch, dass heute sehr viele Frauen ohne Kopftuch in der Öffentlichkeit auftreten. Dieser Massenungehorsam war vor einigen Jahren noch völlig undenkbar, aber die Szenen des Films, die mitten auf der Strasse mit Schauspielerinnen ohne Kopftuch gedreht wurden, entsprechen dem heutigen Stand der Dinge. Die iranischen Frauen haben diesen Wandel durchgesetzt.

Konnten Sie diesmal offen filmen oder mussten Sie wie bei Ihren früheren Filmen heimlich drehen?

Da ich keine Genehmigung beantragt hatte (die ich ohnehin nie erhalten hätte), musste ich die gleichen heimlichen Methoden wie bei meinen früheren Filmen anwenden. Kurz vor Ende der Dreharbeiten schritten Polizisten in Zivil ein und verlangten, dass wir ihnen alle Rohaufnahmen

aushändigen. Ich weigerte mich, woraufhin sie drohten, das gesamte Team zu verhaften. Sie übten weiterhin Druck aus, diesmal mit der Drohung, die Dreharbeiten zu stoppen. Endlich gaben sie es auf, uns zu verhaften. Wir unterbrachen die Dreharbeiten, setzten sie dann fort und schliesslich passierte nichts mehr.

Ist es wichtig zu wissen, wo der Film spielt, in welcher Stadt oder Region er gedreht wurde?

Nein. Tatsächlich wurde er in Teheran und Umgebung gedreht, weil es am praktischsten war, aber es könnte auch anderswo sein.

Wer sind die Schauspieler und Schauspielerinnen?

Der Darsteller von Vahid, Vahid Mobasseri, ist ein aserbaidshanischer Schauspieler (d. h. aus dem iranischen Aserbaidshan, einer Region im Nordwesten des Landes, aus der Jafar Panahi stammt und in der insbesondere ein früherer Film spielt). Er arbeitet für das Fernsehen in Tabriz und spielte in No Bears den Mann, der mir ein Zimmer vermietete. Wenn er keine Arbeit als Schauspieler hat, ist er Fahrdienstleister. Maryam Afshari, die Shiva spielt, ist keine Schauspielerin, sondern Karate-Schiedsrichterin. Hadis Pakbatan, die Braut, ist Theaterdarstellerin. Der Bräutigam Majid wird von meinem Neffen gespielt, der bereits in Taxi Teheran mitwirkte. Mohamad Ali Elyasmehr, der Hamid spielt, ist Tischler und hat Theater studiert. Salar, der ältere Mann, den man in der Buchhandlung trifft, wird von Georges Hashemzadeh gespielt, der Regisseur und Schauspieler ist. Der einzige Filmschauspieler ist Ebrahim Azizi, der Eghbal spielt, aber er ist ein Schauspieler, der nur für Filme ausserhalb des Systems arbeitet und sich weigert, an Produktionen mitzuwirken, die von der Zensur genehmigt wurden.

Gibt es einen Anteil an Improvisation?

Nein, alles ist geschrieben. Als ich die Schauspieler ausgewählt habe, habe ich sie einzeln zu mir nach Hause eingeladen, ihnen das Drehbuch zum Lesen gegeben und sie gefragt, ob sie bereit wären, an diesem Projekt mitzuwirken, das mit Risiken verbunden sein kann. Nachdem ich zu jedem einzelnen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hatte, haben wir auf dieser für alle klaren Grundlage gearbeitet.

Un simple accident hat einen ganz anderen Stil als Ihre früheren Filme. Hatten Sie die Inszenierung im Voraus geplant oder ist sie spontan entstanden?

Ursprünglich wollte ich klassisch drehen, mit klaren, gut verständlichen Einstellungen, die sich auf die Handlung konzentrieren. Aber während der Dreharbeiten wollte ich, dass die Inszenierungsentscheidungen ausdrucksstärker werden, dass man, je mehr sich die Figuren wiederfinden und einander näherkommen, mehr Freiheit im Bildausschnitt und in der Dauer lässt. Mit der Absicht, dass trotz aller Meinungsverschiedenheiten zwischen den Figuren am Ende alle im selben Bildausschnitt zu sehen sind. Ich habe mich auch gefragt, wie ich Eghbal filmen sollte, ob ich ihm eine andere Bildgrösse zuweisen sollte. Ich habe ihn so gefilmt, dass er allein im Bild ist und nie mit den anderen Figuren. Aber am Ende, als er realisiert, was er getan hat, teilt er sich das Bild mit Shiva.

In der Regel werden in iranischen Filmen, die das Regime offen kritisieren, die Namen der Schauspieler und Techniker nicht im Abspann genannt. Diesmal ist das jedoch nicht der Fall.

Wenn jemand nicht gewünscht hätte, dass sein Name erscheint, hätte ich ihn nicht in den Abspann aufgenommen, aber alle wollten, dass ihr Name erscheint. Und die meisten kommen mit mir nach Cannes.

Sie werden also nach Cannes kommen. Aber besteht die Gefahr, dass Sie danach nicht mehr in den Iran zurückkehren können?

Darüber denke ich gar nicht nach. Ich kann nirgendwo anders leben. Viele meiner Landsleute haben sich entschieden auszuwandern oder wurden dazu gezwungen. Ich bin dazu nicht in der Lage, ich habe nicht genug Mut dafür! Ich bin unfähig, ausserhalb des Iran zu leben. Wir werden sehen. Auf jeden Fall musste ich diesen Film machen, ich habe ihn gemacht und ich trage die Konsequenzen, wie auch immer sie aussehen mögen.

(Interview geführt von Jean-Michel Frodon
Übersetzung: Massoumeh Lahidji)

BIOGRAFIE JAFAR PANAHİ



Jafar Panahi wurde 1960 in Mianeh im Iran geboren. Nach seinem Studium an der Universität für Film und Fernsehen in Teheran drehte er mehrere Kurzfilme, Dokumentarfilme und Fernsehfilme. Anschließend wurde er Assistent von Abbas Kiarostami bei den Dreharbeiten zu *A TREE GROWING IN BETHLEHEM* (1994).

1995 drehte er seinen ersten Kinofilm, *THE WHITE BALLOON*, dessen Drehbuch er gemeinsam mit Abbas Kiarostami schrieb. Der Film wurde für die Quinzaine des Réalisateurs in Cannes ausgewählt, wo er die *Caméra d'Or* gewann.

Es folgt *THE MIRROR*, der 1997 im Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno vorgestellt wird und mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet wird. Drei Jahre später sorgt er beim Filmfestival in Venedig mit *THE CIRCLE* für Aufsehen, der den Goldenen Löwen und den Fipresci-Preis gewinnt. Der Film hinterfragt unverblümt die Situation der Frauen im Iran anhand einer Reihe von Porträts, die Zuschauer auf der ganzen Welt erschüttern. Dennoch wird er in seinem eigenen Land aus den Kinos verbannt.

Jafar Panahi kehrt 2003 mit *CRIMSON GOLD* nach Cannes zurück, für den er die Ehre der offiziellen Auswahl erhält. Dieses Drama, das an einen Krimi grenzt, wird in der offiziellen Selektion *Un Certain Regard* gezeigt, wo es den Preis der Jury gewinnt. *CRIMSON GOLD* wurde zunächst ausgewählt, um den Iran bei den Oscars in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“ zu vertreten, wurde jedoch schliesslich von den Behörden verboten, die damit seine Auswertung in iranischen Kinos verhinderten.

Jafar Panahi beschliesst, mit *OFFSIDE* erneut über die Situation der Frauen in seinem Land zu sprechen. Der Film wurde 2006 auf dem Filmfestival in Berlin vorgestellt, wo er mit dem Silbernen Bären für die beste Regie ausgezeichnet wurde. Er erzählt die Geschichte junger Iranerinnen, die sich über Verbote hinwegsetzen, um heimlich ein Fußballspiel zu besuchen. Auch *OFFSIDE* darf im Iran nicht gezeigt werden.

Im Juli 2009 wird Jafar Panahi zum ersten Mal verhaftet, nachdem er an einer Gedenkfeier für eine junge Demonstrantin teilgenommen hat, die während der Proteste nach der umstrittenen Wiederwahl von Präsident Mahmoud Ahmadinejad getötet wurde. Einige Monate später wird ihm das Visum für die Teilnahme am Filmfestival in Berlin verweigert. Am 1. März 2010 wird er ein zweites Mal verhaftet. Er verbringt 86 Tage im Evin-Gefängnis, bevor er am 25. Mai gegen Kaution freigelassen wird. Als Jurymitglied in Cannes eingeladen, bleibt sein Stuhl während der gesamten Dauer des Festivals symbolisch leer. Er wird von zahlreichen Künstlern und Filmemachern auf der ganzen Welt unterstützt.

Im Jahr 2010 wurde Jafar Panahi dazu verurteilt, während 20 Jahre keine Filme mehr zu drehen, keine Drehbücher mehr zu schreiben, keine Interviews mehr mit der Presse zu geben und sein Land nicht mehr zu verlassen, andernfalls drohten ihm sechs Jahre Haft. Seine Verurteilung wurde im Herbst 2011 in der Berufung bestätigt.

Trotz dieser Verbote dreht er mit Hilfe von Mojtaba Mirtahmasb den Film *THIS IS NOT A FILM*. Der Film wurde in seiner eigenen Wohnung gedreht und beschreibt seinen Alltag als Künstler

und als Mann, der an der Ausübung seines Berufs gehindert wird. THIS IS NOT A FILM wurde im Mai 2011 ausserhalb des Wettbewerbs beim Filmfestival in Cannes gezeigt.

2012 erhält Jafar Panahi den Sacharow-Preis des Europäischen Parlaments. Seine Tochter nimmt ihn für ihn im Rahmen einer Zeremonie entgegen, an der er nicht teilnehmen kann. Unmittelbar danach dreht er heimlich zusammen mit Kambuzia Partovi einen neuen Film mit dem Titel CLOSED CURTAIN. Dieser bringt ihm 2013 beim Filmfestival in Berlin den Silbernen Bären für sein Drehbuch ein.

Im Februar 2015 stellte Jafar Panahi TAXI TEHERAN auf dem Filmfestival in Berlin vor. Es handelt sich um den ersten Film, den er seit 2010 allein und im Freien gedreht hat. TAXI TEHERAN wird von Kritikern weltweit gefeiert und auch von der Jury unter Vorsitz des amerikanischen Filmemachers Darren Aronofsky gelobt. Er gewinnt den Goldenen Bären sowie den Fipresci-Preis. Der Film wird in mehr als 30 Ländern verkauft. Zwei Monate später kommt TAXI TEHERAN durch Memento Films in die Kinos. Innerhalb weniger Wochen wird er zu einem echten Phänomen und zieht mehr als 600.000 Zuschauer an. Er ist nach A SEPARATION von Asghar Farhadi der zweitgrösste Erfolg des iranischen Kinos in Frankreich.

2017 beginnt Jafar Panahi mit den Dreharbeiten zu seinem neuen Film 3 FACES, der ihn von Teheran in den Nordwesten des Iran führt. Der Film wird im Mai 2018 für den Wettbewerb in Cannes ausgewählt und gewinnt dort den Preis für das beste Drehbuch.

Am 11. Juli 2022 wird Jafar Panahi verhaftet und erst am 3. Februar 2023 nach einem Hungerstreik wieder freigelassen. 2022 ist auch das Jahr, in dem er für NO BEARS den Sonderpreis der Jury beim Filmfestival in Venedig erhält.

2025 kehrt er mit UN SIMPLE ACCIDENT nach Cannes zurück und gewinnt die Goldene Palme.

FILMOGRAFIE – JAFAR PANAHI

2025 UN SIMPLE ACCIDENT – Goldene Palme, Festival de Cannes
2022 NO BEARS – Special Jury Prize, Venice Film Festival
2018 3 FACES - Prix du Scénario, Festival de Cannes
2015 TAXI TEHERAN – Goldener Bär und Fipresci Preis, Berlinale
2013 CLOSED CURTAIN – Silberner Bär des Besten Drehbuchs, Berlinale
2011 THIS IS NOT A FILM – Ausser Wettbewerb, Festival de Cannes
2006 OFFSIDE – Silberner Bär der besten Regie, Berlinale
2003 CRIMSON GOLD - Prix du Jury Un Certain Regard, Festival de Cannes
2000 THE CIRCLE – Goldener Bär und et Fipresci Preis, Berlinale
1997 THE MIRROR – Goldener Leopard, Filmfestival Locarno
1995 THE WHITE BALLOON - Caméra d'Or, Festival de Cannes

CAST

Vahid	Vahid Mobasseri
Shiva	Maryam Afshari
Eghbal	Ebrahim Azizi
Golrokh	Hadis Pakbaten
Bräutigam	Majid Panahi
Hamid	Mohamad Ali Elyasmehr
Salar	Georges Hashemzadeh
Das kleine Mädchen	Delmaz Najafi
Die Frau von Eghbal	Afssaneh Najmabadi

CREW

Drehbuch und Regie	Jafar Panahi
Produktion	Jafar Panahi
	Philippe Martin
Koproduktion	Sandrine Dumas
	Christel Henon
Assoziierte Produktion	David Thion
	Lilina Eche
Kamera	Amin Jafari
Künstlerische Beratung	Panah Panahi
Drehbuchberatung	Nader Saïvar
	Shadmehr Rastin
	Mehdi Mahmoudian
Schnitt	Amir Etminan
Tonaufnahmen und -mischung	Abdoreza Heidari
Tonschnitt	Valérie de Loof
	Nicolas Leroy
Mix	Cyril Holtz
Ausstattung und Kostüme	Leila Naghdi
Regieassistenz	Shahrokh Panahi
Produktionsleitung	Behnam Roshan
Post-Produktionsleitung	Pooya Abbasian
	Juliette Mallon
Eine Produktion	Jafar Panahi Productions et les Films Pelléas
In Koproduktion mit	Bidibul Productions
	Pio & Co
	Arte France Cinéma
In Zusammenarbeit mit	Memento
	mk2 Films
Mit der Unterstützung von	l'Aide aux cinémas du monde - Centre national du Cinéma et de l'Image animée - Institut français, Film Fund Luxembourg
Weltvertrieb	mk2 Films
Verleih Schweiz	Frenetic Films